Schlesisches Kirchenblatt.

№ 3. XIV. Jahrgang.

Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Rektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.



Verleger:
G. P. Aderholz.
Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

Breslau, den 15. Januar 1848.

Der Erlöser.

Theurer Herr, Dein blutig Leiden
War der kleinste Deiner Schmerzen:
Denn die brennendste der Wunden
Trugst du tief in Deinem Herzen.

Nimmer suchtest Du das Deine,
Wolltest nur das Heil der Armen;
Deine ganze große Seele
War Ein göttliches Erbarmen.

Dieser Erde schönstes Wesen,
Heiligster, war Deine Liebe;
Wie Du rangst in dunklen Nächten,
Daß es Dein auf ewig bliebe!

Denn Du sah'st es tief im Staube,
Ohne Licht und Trost im Leben,
Ohne Freiheit, ohne Liebe
Dunkeln Mächten hingegeben.

Und Du kamst das Joch zu lösen,
Auszulöschen alle Flecken,
Seine Schönheit zu erneuen,
Seine Freiheit aufzuwecken.

Doch dem eig'nen blöden Sinne
Hat es mehr als Dir vertrauet,
Auf die Götzen dieser Erde
Fort und fort sein Heil gebauet.

Dieses war Dein größtes Leiden,
Dieses Deine tiefste Wunde;
Ihr entquollen heiße Tropfen
Bis zu Deiner Todesstunde.

Deine Mörderin, die Sünde,
Dieses höllische Verderben,
Von der Liebe selbst gehasset,
Soll am Fuß des Kreuzes sterben.

Von der Unzulänglichkeit einer bloßen Vernunftreligion.

(Schluß.)

Eben so wenig aber als der Mensch aus sich selbst einen richtigen Begriff von Gott aufzustellen vermag, weiß er das Verhältniß anzugeben, in welchem wir zu Gott stehen; insbesondere, was er von uns fordre und welche Vorschriften zur Erzeugung einer wahren Moralität gehören, in deren Bestimmung bekanntlich auch die Weisesten der Vorzeit grobe Fehler begingen; denn, wo es keinen reinen Begriff von Gott und seinen Eigenschaften, von dem Menschen, seiner Bestimmung und seinen Pflichten, vom zukünftigen Leben und dessen Dauer gibt: da hat man eben so wenig reine, richtige, gewisse, bestimmte und deutliche Begriffe vom Guten und Bösen zu erwarten; oder mit andern Worten: ohne reine Begriffe von Gott gibt es auch keine reinen Moralgesetze. Vielleicht wird es den Lesern dieser Zeilen nicht unlieb sein, wenn ihnen die vorzüglichsten Gesetzgeber der heidnischen Welt mit ihren Gesetzen ganz kurz vorgeführt werden.

Gesetze Zoroasters *): Das verdienstlichste Werk ist, sein Feld gut zu bebauen. Bete mit reinen Gedanken, Worten und Handlungen. Lehre deinen fünfjährigen Sohn das Gute und Böse kennen. Das Gesetz strafe den Undankbaren. Der Sohn, der seinem Vater dreimal ungehorsam war, soll sterben. Das Gesetz erklärt das Weib für unrein, das zur zweiten Ehe schreitet. Haue den Verfälscher mit Ruthen. Verachte den Lügner. Beobachte am Ende und am Anfange des Jahres zehn Festtage.

Indianische Gesetze: Menschen, werdet gleich! Liebe die Tugend um ihrer selbst willen. Thue Verzicht auf deine Werke.

---

*) Conf. Chateaubriand: „Schönheit der christlichen Religion." Paris an X. — 1802. T. I. pag. 95.

Sei klug, Sterblicher! so wirst du stärker als zehntausend Elephanten sein. Bekenne die Fehler deiner Kinder der Sonne und den Menschen und reinige dich im Wasser des Ganges.

Aegyptische Gesetze: Ehre deine Eltern. Uebe die Profession deines Vaters. Sei tugendhaft. Die Richter des Sees werden nach deinem Tode über deine Werke entscheiden. Wasche deinen Körper zweimal des Tages und zweimal in der Nacht. Lebe von Wenigem. Entdecke die Geheimnisse nicht.

Gesetze des Minos: Schwöre nicht bei den Göttern. Junger Mensch, durchgrüble das Gesetz nicht. Das Gesetz erklärt den für ehrlos, der keinen Freund hat. Die Ehebrecherin werde mit Wolle bekränzt und verkauft. Euere Gastmahle seien öffentlich; euer Leben frugal und euere Tänze kriegerisch.

Solons Gesetze: Das Kind, das seinen Vater zu begraben vernachläßiget, und dasjenige, das ihn nicht vertheidiget, soll sterben. Dem Ehebrecher sei der Zugang zum Tempel verwehrt. Schierling dem trunkenen Magistrate. Tod dem feigen Soldaten. Das Gesetz erlaubt den Bürger zu tödten, der mitten in bürgerlichen Uneinigkeiten neutral bleibt. Wer sterben will, sage es dem Archonten (die höchste obrigkeitliche Person in Athen) und sterbe. Der Gotteslästerer soll sterben. Gattin, leite deinen blinden Gatten. Der Mann ohne Sitten kann nicht Regent werden.

Ursprüngliche Gesetze Roms: Habe dein kleines Vermögen in Ehren. Jeder sei Ackersmann und Krieger. Hebe den Wein für alte Leute auf. Verurtheile den Ackersmann zum Tode, der Ochsenfleisch ißt.

Gesetze der Druiden*): Ehre die Natur. Vertheidiget euere Mutter, euer Vaterland, die Erde. Laß auch das Weib an deinen Berathschlagungen Theil nehmen. Ehre den Fremden und lege in der Erndte seinen Theil besonders. Der Ehrlose soll im Kothe begraben werden. Errichte keinen Tempel und vertraue die Geschichte der Vergangenheit nur deinem Gedächtnisse an. Mensch, du bist frei, sei ohne Eigenthum. Ehre das Alter, die Jugend soll wider dasselbe nicht zeugen können. Der Tapfere werde nach dem Tode belohnet, der Feige bestrafet.

Gesetze des Pythagoras: Ehre die unsterblichen Götter, so wie sie das Gesetz eingeführt hat. Ehre und halte den Eid. Ehre deine Eltern. Thue das, was dein Andenken nicht lästern kann. Gönne deinen Augen keinen Schlaf, bevor du nicht dreimal dein Tagewerk in deiner Seele geprüft hast. Frage dich: wo bin ich gewesen? was habe ich gethan? was hätte ich thun sollen? so wirst du nach einem heil. Leben, wenn dein Körper zu den Elementen zurückkehrt, unsterblich und unvergänglich werden; du wirst nicht mehr sterben können.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß sich unter diesen Gesetzen einzelne schöne und brauchbare Sittengesetze befinden**); aber im Ganzen: wie ungerecht und grausam, wie schwankend und unzusammenhängend, wie unvollständig und mangelhaft ist nicht das Meiste in dieser Moral! Also der Unglückliche, der selten einen Freund hat, muß auch nach dem Gesetze ehrlos sein? Selbstmord ist erlaubt? Trunkenheit, nach Seneka, ein unbedeutendes Laster? Haß und Verfolgung seiner Feinde lehret sogar der berühmte Redner Cicero? Die Hurerei wird von Cato als ein Mittel wider den Ehebruch angerathen? Päderastrie von dem weisen Solon den gebildeten Atheniensern erlaubt und nur den Sclaven verboten? Plato träumt sogar von einer Republik, in der es erlaubt sein sollte, Kinder von Vätern unter 30 und über 55 Jahre, und von Müttern unter 20 und über 40 Jahre abzutreiben und auszusetzen, oder wie junge Katzen und Hunde zu ertränken!

Wie ganz anders lautet nicht die Sittenlehre, welche Jesus und die Apostel vorgetragen haben? Der oberste Grundsatz derselben ist: Liebe den Herrn deinen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, mit allen deinen Kräften; der zweite, diesem gleich: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Aus diesen Grundsätzen läßt sich herleiten:

1) die Pflicht, Gott immer besser kennen zu lernen. „Das ist das ewige Leben, daß sie erkennen dich, den einigen wahren Gott und den, den du gesandt hast, Jesum Christum" (Joh. 17, 3). 2) Die Pflicht, Gott anzubeten. „Es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und Ihm allein dienen" (Matth. 4, 10). 3) Die Pflicht, auf Gott zu vertrauen. „Alle euere Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch" (1. Petr. 5, 7). 4) Die Pflicht, Gott zu gehorsamen. „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer" (1. Joh. 5, 3.). 5) Die Pflicht, Gott zu fürchten. „Wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm" (Apg. 10, 35). 6) Die Pflicht, gegen Gott dankbar zu sein. „Seid für Alles dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an Euch Alle" (1 Theff. 5, 18).

Der zweite Theil des obersten Grundsatzes besteht in einer vernünftigen Liebe seiner selbst und des Nächsten. Aus diesem Prinzip lassen sich nachstehende Pflichten ableiten:

1) In Bezug auf die christliche Selbstliebe: Liebe wegen Gott dich selbst. Sorge auf eine vernünftige Art für dich, nicht unmäßig. Siehe die Vögel in der Luft, die Lilien auf dem Felde an. Trachte zuerst nach dem Reiche Gottes: nach Wahrheit, Tugend, Sittlichkeit. Sei in deiner Art vollkommen, wie es der himmlische Vater in der seinigen ist. Seid nicht so sehr für den Leib, als für die Seele besorgt. Lernet sanftmüthig und demüthig sein, so werdet ihr Ruhe für euere Seele finden. Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euere Werke sehen und den himmlischen Vater preisen. Wachet über euch, über euere Neigungen und Sinne, damit ihr euerm Widersacher nicht unterlieget. Bezähmet den lüsternen Blick; dämpfet eueren Zorn, die Begierde sich zu rächen; versäumet nicht, euch mit eueren Beleidigern zu versöhnen *). Und so lassen sich alle übrigen Pflichten, die jeder sich selbst in Rücksicht auf Ehre, Leib, sinnlichen Genuß, zeitliches Vermögen u. s. w. schuldig ist, aus obigem Grundsatz herleiten.

2) In Hinsicht auf die christliche Nächstenliebe folgen aus dem angeführten Grundsatze nachstehende Pflichten: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, weil er Ebenbild Gottes, ein Mensch, dein Miterlöster, dein Bruder, ein Kind des himmlischen

---

*) Priester der Celten oder Galen. Sie standen bei diesen Völkern in größtem Ansehen, da sie zugleich ihre Lehrer und Richter waren. Ihr Hauptsitz war in Britannien.

**) Die Kirche läßt auch den Heiden Gerechtigkeit widerfahren, so wie sie denn auch den Satz des bekannten Dekans der theol. Fak. zu Löwen, Bajus: „Alle Werke der Ungläubigen sind Sünden; alle Tugenden — Laster," verworfen hat.

*) Matth. 6, 25. 33. 5, 48. 11, 29. 6, 1. 5, 16. 5, 28. 22. 24. Luk. 6, 31. 1. Joh. 4, 11. Matth. 5, 44. 45. Joh. 13, 34.

Vaters ist. Was du willst, das dir andere Menschen thun sollen, das thue ihnen auch. Sagt jemand: ich liebe Gott, hasset aber seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Liebet nicht nur diejenigen, die euch lieben, sondern auch eure Feinde: so seid ihr Kinder eueres himmlischen Vaters. Ohne diese Liebe ist man nichts und wenn man auch die Kenntniß aller Menschen- und Engelsprachen, alle Gelehrsamkeit, alle Wundergaben bis zum Versetzen der Berge hätte*). Selbst den besonderen Ständen schreibt die christl. Sittenlehre die zu beobachtenden Pflichten vor. Seid der Obrigkeit unterthan, denn sie ist von Gott angeordnet. Widerstrebet ihr nicht. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Ihr Väter, erziehet euere Kinder in der Zucht und im Unterrichte des Herrn. Ihr Kinder, seid eueren Eltern gehorsam. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Ihr Knechte, gehorchet den Herren mit Aufrichtigkeit des Herzens. Ihr Männer, liebet euere Weiber und seid nicht bitter gegen sie; ihr Weiber, unterwerfet euch den Männern, wie sich's geziemt in Christo. Wer für die Seinigen nicht sorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide **) u. s. w.

Wie unendlich weit übertrifft diese Moral, selbst in dieser unvollständigen Kürze, an Klarheit, Gewißheit, Ton und Einfalt jene Bruchstücke menschlicher Weisheit, die wir oben vernommen haben! Hier ist nichts Widersprechendes, nichts Hartes, nichts Unmenschliches; hier sind Gesetze, nicht für eine oder die andere Nation, sondern für alle Völker, alle Klassen der Menschen, für alle Zeiten.

Aber, warum stehen wohl die alten Weltweisen in der Lehre von Gott und einer richtigen und wahren Moral so weit hinter uns zurück? Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir diesen Vorzug nicht unserer ausgebildeten Vernunft, sondern lediglich der geoffenbarten Religion zu verdanken haben. Durch den Unterricht, welchen wir von Jugend auf empfangen, macht sich unsere Vernunft die christlichen Wahrheiten so zu eigen, daß wir wähnen, auf dieselben durch ihr Licht gekommen zu sein. Wer solches bestreitet, der lasse seine Kinder ohne allen Unterricht aufwachsen und sehe zu, was aus ihnen werden wird, oder er gehe zu jener Gattung von Hottentotten, die auf den Bäumen horsten, und forsche nach, wie es unter ihnen hinsichtlich dieser Lehrpunkte stehe. Sehr schön und richtig schreibt daher auch hierüber der h. Clemens von Alexandrien (L. 6. Strom. 10): „Die Einsicht und Weisheit kommt vom Unterrichte; wo aber vom Unterrichte die Rede ist, muß auch nothwendig von einem Lehrer die Rede sein. Cleanthes nennt Zeno seinen Lehrer; Theophrastus den Aristoteles; Metrodorus den Epikurus und Plato den Sokrates. Allein wenn ich bis zu den ersten Weisen hinaufsteige, bestehe ich noch darauf zu fragen, wer denn ihr Lehrer war? — Wenn ich auch mit dir bis zu den ersten Menschen hinaufgehe und dich frage: wer ihr Lehrmeister gewesen, so war es doch gewiß keiner aus den Menschen; denn es hatte ja noch keiner gelernet. Nun ist aber nur Einer ungeboren, der allmächtige Gott; nur Einer ist vor Allem geboren, durch welchen Alles und ohne welchen nichts ist gemacht worden. Es ist wahrhaft nur ein Gott, welcher das Prinzip des ganzen Alls gezeugt hat, das er als seinen erstgebornen Sohn bezeichnet. Diesen haben alle Propheten die Weisheit selbst genannt. Dieser ist der Lehrmeister von Allen, die einen Anfang haben."

Aus dem bisher Gesagten geht sattsam hervor, daß die bloße Vernunft dem Menschen weder über den wahren Gott, noch über die Pflichten, welche wir gegen ihn, gegen uns selbst und gegen unseren Nächsten zu erfüllen haben, die nöthige Belehrung geben kann, und mithin die Religion innerhab der Grenzen der bloßen Vernunft unzulänglich, wenn nicht gar ein Unding ist; ferner, daß alle diejenigen irre geleitet worden, welche sich ihrer Führung blindlings überlassen haben; weshalb wir die Hand von Oben, die göttliche Offenbarung, nicht unvernünftig von uns stoßen, sondern dankbar annehmen sollen. Im Einklange mit derselben stiftet die Vernunft alles Große, Gute und Schöne; aber getrennt von derselben, wird sie zur Brandfackel zum Ruine der Völker und Nationen.

Braschke, Pfarrer.

*) Joh. 15, 12. 17. 13, 35. 1. Kor. 13.
**) Röm. 13, 1. 2. Matth. 22, 21. Eph. 6, 4. 6, 2. 3. 6, 5. Kolloss. 3, 18. 19. 1. Tim. 5, 8.

Verwaltungsbericht
der Communikanden-Anstalt zu Neuzelle f. d. Jahr 1847.

Laut vorjährigem Berichte befanden sich am Schlusse des Jahres 1846 in der Anstalt 18 Kinder. Davon sind zu Ostern 1847 entlassen worden 14, mithin blieben zurück 4. Aufgenommen wurden am 1. October 1847 wieder 20, folglich befinden sich gegenwärtig 24 Kinder, nämlich 15 Knaben und 9 Mädchen aus den Missionsorten der Niederlausitz und Neumark zur Verpflegung und Erziehung in Neuzelle. Darunter sind 5 arme Waisen in dem Alter von 9—12 Jahren, die bis zur Entlassung aus der Schule in der Anstalt verpflegt werden. Da die Raumverhältnisse und die Einrichtung der Anstalt aber nur 20 Kindern Unterkommen gewähren können, so mußten einstweilen 4 derselben bei achtbaren katholischen Familien im Dorfe in Kost und Verpflegung gegeben werden.

Die Einnahmen der Anstalt betrugen:

	Th.	Sg.	Pf.
1) Zinsen von der Fundation des Domherrn und fürstbischöfl. Commissarius Herrn Heide zu Ratibor 400 Thlr. à 4 pCt.	16	—	—
2) Zinsen von der Fundation des Hrn. Pfarrer Steiner zu Münsterberg 800 Th. à 4 pCt.	32	—	—
3) Zinsen v. Hrn. Pfarrer Schaffraneck zu Beuthen	20	—	—
4) Zinsen von der Fundation des zu Dresden verstorb. hochw. Bischofs Hrn. Laurentius Mauermann 300 Thlr. à 4 pCt. . .	12	—	—
5) Unterstützung von Sr. fürstbischöfl. Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Freiherrn M. v. Diepenbrock zu Breslau	40	—	—
6) Theurungszulage von der k. Regierung zu Frankfurt a. d. O. für 7 Kinder . . .	105	—	—
7) Milde Beiträge	280	20	3
Summe aller Einnahmen	505	20	3

*

Ausgaben waren:

1) Für Beköstigung	346 Th.	2 Sg.	6 Pf.
2) Für Kleidung	47 =	25 =	6 =
3) Für Lehr- und Gebetbücher . . .	9 =	14 =	— =
4) Für Unterhaltungskosten der Anstalt	49 =	4 =	10 =
Summe aller Ausgaben	452 Th.	16 Sg.	10 Pf.

Die Rechnung schließt also ab mit einer
Einnahme von 505 Th. 20 Sg. 3 Pf., und einer
Ausgabe von 452 = 16 = 10 =

mithin bleibt Bestand: 53 Th. 3 Sg. 5 Pf.

Aus der Lage der Rechnung ergibt sich, daß der Fortbestand und die Erweiterung der Anstalt größtentheils auf der Mildthätigkeit und Barmherzigkeit edler Wohlthäter beruhen, und daß es mir nur durch deren kräftige Beihilfe möglich gewesen ist, die Wohlthat der Erziehung und Bildung so vieler armen Kinder im größeren Umfange, als bisher, ausüben zu können.

Dadurch ermuthigt, bin ich in diesem Jahre noch weiter gegangen und habe, wie oben gesagt, im Ganzen 24 Kinder angenommen. Ob ich recht gethan, daß ich dabei zu sehr auf die Hilfe der wohlthätigen Schlesier rechnete, will ich Jedem überlassen zu beurtheilen, der sich in meine Lage hinein zu denken vermag. Sollte ich wohl gegen das Gebot meines Heilandes handeln und die Kleinen zurückweisen, die gern zu ihm kommen und eingeführt sein wollen in die selig machende Erkenntniß Jesu Christi, die Anleitung begehren zu einem Leben für Gott, für Tugend und für die Ewigkeit? Thue das, wer es will, ich habe es bisher nicht gethan, und werde es so lange nicht thun, bis ich sie entlassen und sagen kann: „Herr, nun sind sie Dein, die Du mir gegeben hast." Und der Herr, auf den ich alle meine Sorge werfe, von dem bisher meine Hilfe kam, und dessen That am lautesten sprach in den Tagen der Noth des verflossenen Jahres, wird mir auch für seine diesjährigen Kleinen, die ich seinem Tische zuführen will, manche Brosame durch mitleidige Seelen zuweisen, ohne daß ich durch lange und lästige Bitten dazu anregen darf.

Gott weiß ja seine Getreuen überall zu finden, und bei ihnen bedarf es nur eines leisen Hinweises, wo Hilfe nöthig und gut angewendet ist. Hier ist Beides vereinigt: Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit, leibliches und geistiges Werk der Barmherzigkeit. Ein Almosen wie dieses, nach welchem arme Kinder die Hände ausstrecken und Gott die Gabe empfängt, spricht zu mächtig für sich selbst, und hat die Verheißung zeitlicher und ewiger Belohnung, welche der auszahlt, der auch einen Trunk kalten Wassers, in Liebe dem Nächsten gereicht, zu belohnen versprochen hat.

„Gott vergilt das Wenige mit Vielem." (Der hl. Augustin.)

Birnbach, Pfarrer.

Bücher-Anzeigen.

Das Schulrecht und die Unterrichts-Verfassung von Schlesien. Von Heinrich Simon. Breslau, bei Georg Philipp Aderholz, 1848. gr. 8. S. X. u. 150. Preis 20 Sgr.

Wir haben in der Nr. 45. S. 553 des vorigen Jahrganges in diesen Blättern das Kirchenrecht und die Kirchenverfassung von Schlesien von Heinrich Simon zur Anzeige gebracht, und wollen durch diese Zeilen unsere Leser nun auch auf das so eben von demselben Verf. herausgegebene Schulrecht von Schlesien aufmerksam machen. Dieses Schulrecht kann gewissermaßen als die Ergänzung des Kirchenrechtes angesehen werden und hebt der Hr. Verf. die Zusammengehörigkeit beider genannten Schriften auch besonders dadurch hervor, daß er zum öftern in dem hier angezeigten Werkchen auf das frühere verweist. Kirche und Schule sind auch in der That so eng mit einander verbunden, daß eine Trennung beider nur in Folge von Gewaltmaßregeln und unter gänzlicher Verkennung des zwischen beiden obwaltenden natürlichen Verhältnisses Statt haben könnte. Die Schule verdankt ihre Existenz und zum großen Theil auch, wenigstens in unserer Provinz, ihre Unterhaltung der Kirche, diese ist die Mutter, jene die Tochter. Darum aber, weil beide, Kirche und Schule, eng und in normalem Zustande untrennbar verbunden sind, darum stehen auch die Rechtsverhältnisse beider in sehr naher Beziehung zu einander, so daß mit Recht das Kirchen- und Schul-Recht als zusammengehörig angesehen werden muß.

So wie der Hr. Verf. in seinem schlesischen Kirchenrechte die recht- und gesetzlichen Verhältnisse des schlesischen Kirchenwesens, wie es unserer Provinz eigenthümlich ist, dargestellt hat, so geschieht dasselbe in dem vorliegenden Hefte rücksichtlich des niederen und höheren Schulwesens; und wie wir früher den Wunsch ausgesprochen, es möge das schlesische Kirchenrecht eine weite Verbreitung, namentlich unter den Herren Geistlichen finden, so können wir nicht umhin, denselben Wunsch rücksichtlich dieses Schulrechtes zu hegen. Mögen insbesondere die Herren Schulen-Revisoren und Inspectoren, so wie die Herren Schulenvorsteher und Lehrer sich mit dem vorliegenden Schulrechte bekannt machen; die Gesetzkenntniß ist in Schlesien bei Weitem noch nicht so verbreitet, als es zu wünschen ist, weshalb auch der Wunsch gerechtfertigt erscheint, daß jedes neu dargebotene Hilfsmittel, welches eine weitere Verbreitung der Kenntniß der Gesetze herbeiführen kann, möglichst allgemein benützt werde. Zwar findet sich ein Theil der hier abgedruckten gesetzlichen Vorschriften auch schon in anderen unter den Geistlichen und Lehrern verbreiteten Schriften, namentlich in C. A. Menzel's Reglement über die Gravamina 2c., in dessen drei k. preuß. Schulreglements, ferner in C. G. Boche's preuß. legalem evangel. Volks-Schullehrer 2c. und in dem Repertorium der wichtigsten Gesetze 2c. über das Schulwesen in Preußen (Breslau, b. J. Kohn, 1844): allein das vorliegende Schulrecht hat vor den genannten Schriften den Vorzug, daß es einestheils die betreffenden Gesetze bis auf die neueste Zeit darbietet, und anderentheils in einer mehr wissenschaftlich geordneten Form die Schulverhältnisse in Schlesien, unter Berücksichtigung ihres geschichtlichen Ursprungs und deren weiterer Entwickelung darstellt, als dies in den genannten früheren ähnlichen Werken der Fall gewesen. Außerdem wollen wir auch noch das hervorheben, daß diejenigen älteren und jüngeren gesetzlichen Verordnungen, welche zur Verdeutlichung der gegenwärtig geltenden Gesetze dienlich sein können, allegirt und diejenigen größeren Gesetzsammlungen, in denen sie zu finden, unter näherer Bezeichnung des Ortes, wo sie stehen, angeführt worden sind.

Der Hr. Verf. hat sein Material, nach Vorausschickung einer Einleitung, worin er die allgemeinen Grundsätze für das preuß. Schulwesen, die Ressort- und Aufsichts-Verhältnisse in Schulsachen und die Privat-Erziehung bespricht, in vier Abtheilungen gebracht, wovon die erste die Volks- oder Elementar-Schulen, die zweite die gelehrten Schulen und Gymnasien, die dritte die Universität in (Frankfurt a. d. O. und) Breslau und die vierte die sonstigen öffentlichen Lehranstalten (die Schul-

lehrer-Seminarien, die Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau, die Blinden-Unterrichts-Anstalt, die Taubstummen-Anstalten, die chirurgische Schule, das Hebammen-Lehr-Institut, die Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule, die Sonntagsschulen und die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Proskau) behandeln. Beigegeben sind ein chronologisches und ein Sach-Register, welche die Auffindung einzelner Verordnungen sehr erleichtern. — Die buchhändlerische Ausstattung ist dieselbe, wie bei dem früher erschienenen schles. Kirchenrecht von demselben Verfasser.

Dichterische Versuche von Fr. Teipel, Gymnasial-Oberlehrer. Cösfeld, Druck und Verlag von B. Wittneven. 1845. kl. 8. S. 70.

Der Herr Verfasser nennt seine zum Theil recht gelungenen Dichtungen, welche er hier dem Publikum bietet, bescheidener Weise nur dichterische Versuche; wir sind aber überzeugt, daß der größere Theil derselben den christlichen Leser recht befriedigen werde. Allerdings nur den christlichen Leser, denn die epischen Lieder über die Geschichte des Einsiedlers Johannes von Merfeld, und andere epische Gedichte, welche ihren Stoff aus der ältesten Geschichte Westphalens entlehnen, und daher auch meist nur für den Westphalen besonderes Interesse haben, können nur von einem christlichen Gemüthe gewürdigt werden. Dasselbe gilt aber auch von den meisten lyrischen Dichtungen, welche hier abgedruckt sind, welche aber auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen. Druck und Papier sind gut.

Kurze Altarreden unter der heil. Messe auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, zum liturgischen Gebrauche so wie zur häuslichen Erbauung, vom Stadtpfarrer Hemmerle in Lauchheim. In vier Abtheilungen. Mit Approbation der hochw. Ordinariate Augsburg und Rottenburg. Nördlingen, bei C. H. Beck. 1846. gr. 8. S. XII. 168. 44. 113. und 84. Preis 1 Thlr.

Der Herr Verf. hat in seiner Pfarre die schöne und lobenswerthe, auch in Schlesien an manchen Orten vorhandene Sitte eingeführt, außer der Predigt während des Hauptgottesdienstes an Sonn- und Feiertagen noch bei dem Frühgottesdienst, während oder unmittelbar nach der h. Messe eine kurze Ansprache an das Volk vom Altar aus zu halten. Viele, namentlich Dienstboten und Hausfrauen, denen die Besorgung des Hauswesens obliegt, und welche darum nur selten den Hauptgottesdienst besuchen können, haben hierbei Gelegenheit, an jedem Sonn- und Festtage wenigstens doch einen kurzen religiösen Vortrag zu hören, wogegen es ihnen sonst nur sehr selten vergönnt sein würde, einer Predigt beizuwohnen. Daß solche kurze Frühmeßreden recht segensreich wirken können, wird gewiß Niemand bezweifeln, und man muß sich nur wundern, warum sie nicht überall, wo außer dem Hauptgottesdienste noch eine Frühmesse stattfindet, gehalten werden. Für den Geistlichen können sie unmöglich eine Beschwerde sein, denn es wird bei diesen Altarreden weiter nichts gefordert, als daß eine ganz einfache und populäre Ansprache an die Gemeinde stattfinde, wobei dieser das Sonn- oder Festtags-Evangelium nebst Epistel vorgelesen und daran eine kurze Erklärung derselben geknüpft, und auf diese Weise jedem die kirchliche Festzeit zum Bewußtsein gebracht und mancher gute und heilsame Gedanke erweckt werde. Eine solche einfache Anrede muß aber jeder Geistliche ohne weitere Vorbereitung, höchstens nach einer kurzen Meditation zu halten im Stande sein. Möchte daher die Sitte, solche Frühreden zu halten, überall eingeführt werden. Der Segen Gottes wird ihnen gewiß nicht fehlen.

Herr Pfarrer Hemmerle hat in dem hier angezeigten Buche eine Sammlung solch' einfacher, allgemein verständlicher Altarreden veröffentlicht. Sie bieten wenigstens einem jeden, der über die Form solcher Ansprachen zweifelhaft sein sollte, ein Muster und gar manchen guten Gedanken dar, der weiter ausgeführt werden kann.

Es zerfallen diese Reden in vier Abtheilungen. Die erste enthält die Frühmeßreden auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs; die zweite kurze Exhortationen und Erklärungen über biblische Abschnitte auf alle Tage der heil. Adventzeit; die dritte kurze Betrachtungen und Ermahnungen auf alle Tage der heil. Fastenzeit, und die vierte kurze Vorbereitungsreden bei zahlreicherer Feier des heil. Abendmahls unter der heil. Messe. Unter diesen letzteren finden sich auch einige Anreden bei Kinder-Communionen. Ueber die Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit solcher Abendmahlsreden wollen wir hier nicht richten, doch mag es wohl Fälle geben, wo sie gewiß recht segensreich wirken können. — Diese Reden, wie sie hier geboten sind, werden nicht nur manchem Seelsorger nützlich werden können, sondern es ist auch zu wünschen, daß sie zur häuslichen Andacht und Erbauung von vielen kathol. Laien gebraucht werden mögen. Der niedrige Preis derselben macht ihren Ankauf auch dem minder Bemittelten möglich.

Andenken an die geistlichen Uebungen. Zweite vermehrte Auflage. Mit Approbation des fürstbisch. Ordinariats Brixen. Innsbruck, Wagner'sche Buchhandlung. 1847. kl. 8. S. 24. Preis 2 Sgr.

Für diejenigen, welche geistlichen Exercitien, namentlich unter dem Volke, beigewohnt haben, werden die hier vom hochw. Hrn. Fr. X. Weninger, Priester der Gesellschaft Jesu, ausgearbeiteten kurzen Betrachtungen oder Erklärungen des Vater unsers, des Ave Maria und des Glaubens recht erwünscht und gewiß ein liebes Andenken an die gemachten frommen Uebungen sein. Beigegeben sind sechs recht schöne geistliche Lieder von dem ehrw. P. Chr. Genelli, einem Schlesier, welcher seit einigen Jahren Mitglied der Gesellschaft Jesu ist.

Musterpredigten der katholischen Kanzel-Beredsamkeit Deutschlands aus der neueren und neuesten Zeit. Gewählt und herausgegeben von A. Hungari, Pfarrer zu Rödelheim im Großherz. Hessen. Mit bischöfl. Approbation. Sechster Band. Predigten auf die Feste der seligsten Jungfrau Maria. Zweiter Theil. Frankfurt a. M. b. J. D. Sauerländer. 1846. gr. 8. S. XVI. und 648. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Die Predigtsammlung von Hrn. Pfarrer Hungari ist schon öfters angezeigt und rühmend erwähnt worden; wir wollen uns daher darauf beschränken, von dem hier angezeigten 6. Bande der ganzen Sammlung oder dem 2. Theil der Marienpredigten nur ein kurzes Inhaltsverzeichniß zu vermerken. Es enthält dieser Band zunächst 12 Predigten auf das Fest der Verkündigung Marias; dann folgen 8 Predigten auf das Fest der Schmerzen Maria's; 8 Predigten auf das Fest der Heimsuchung Maria's und eben so viele auf das Scapulierfest. Daran reihen sich 20 Predigten auf das Fest der Himmelfahrt Maria's, 18 auf das Fest der Geburt Maria's, welchen 4 Predigten auf das Fest des Namens der seligsten Jungfrau, 4 zum Rosenkranzfest und endlich 4 auf das Fest der Opferung Maria's folgen. Der Hr. Herausgeber hat es sich zwar angelegen sein lassen, seine Predigten von den ausgezeichnetsten Theologen und Predigern Deutschlands zu entlehnen; nichtsdestoweniger konnte es aber nicht ausbleiben, was bei einer so großen Sammlung

fast unvermeidlich ist, daß nicht alle hier abgedruckten Predigten Allen genehm sein werden. Die Anforderungen, welche man an die Predigten macht, sind gar zu verschieden, daher auch das Urtheil darüber sehr verschiedenartig ausfallen muß. Jedenfalls wird aber die Predigtsammlung von Hungari, so wie der hier angezeigte 6. Band insbesondere, gar Vielen willkommen sein.

Kirchliche Nachrichten.

Columbus. Ohio, 30. November 1847. Die Nachsicht, mit der Sie, hochwürdiger Herr, meine bisherigen Briefe aufgenommen, veranlaßt mich, Sie wiederholt zu belästigen. Aus der Ueberschrift werden Sie ersehen, daß ich noch immer auf meiner ersten Station bin. Alles, was ich von mir und meinem Wirkungskreise zu sagen habe, ist: daß der Herr, der oft genug das, was vor der Welt schwach und thöricht erscheint, zu seinem Werkzeuge gemacht und immer noch macht, mir in seiner Erbarmung beigestanden, daß ich, bei geringen Kräften, in diesem verlasseneren Theile seines Weinberges mitwirken konnte. Wohl wissend, daß wir durch uns allein nichts können, auch nicht einmal der Gnade Gottes würdig sind, empfehle ich mich dringend in das Gebet meiner Freunde in der alten Welt, damit, um seiner treuen und frommen Kinder willen, Er mir ferner Barmherzigkeit wiederfahren lasse, damit ich nicht, während ich Andern predige, selbst verloren gehe.

Unsere neue Kirche ist endlich, Gott sei Dank, so weit, daß sie nach Weihnachten wird eingeweiht werden können. Die Häretiker selbst können nicht umhin, die Gediegenheit der Arbeit und die Gefälligkeit des Gebäudes einzugestehen. Einige thun es mit sichtbarem Wohlgefallen, Viele mit Neid. Sie können nicht begreifen, wie die armen Katholiken ein solches Gebäude aufführen konnten, das seines Gleichen nicht in der Stadt hat. Freilich ist auch im Allgemeinen an den Versammlungshäusern der Sektirer nicht viel. Die Schöpfungen, die das sogen. dunkle Mittelalter in seinen Domen und Cathedralen in der alten Welt zu Stande gebracht, werden sich hier zu Lande schwerlich, bei den Häretikern aber sicher nie wiederholen. Die Menschen sind des Gedankens gar nicht mehr fähig, der solche Werke schaffen konnte. Ihr Geist hängt nur an der Erde, darum suchen sie auch nur Irdisches. Alles, was darauf keinen Bezug hat oder in keiner Verbindung damit steht, findet bei ihnen wenig Geschmack und Anklang. Dies gilt besonders von dem hiesigen Volke, das in religiöser Beziehung in hundert Sekten zerrissen, im **Protestantismus** im wahren Sinne ausgebrütet und auferzogen ist.

Auf einem Besuche in Cincinnati hatte ich vor Kurzem die Freude, den **P. Batschowsky** zu sehen. Er ist gegenwärtig mit der Führung der obersten Klasse der Marienschule daselbst beschäftigt. Die Väter seines Ordens haben die Leitung derselben übernommen, und ihn traf das Loos der Anstellung daselbst. Die Freude unseres Wiedersehens war auf beiden Seiten groß. Breslau, das Schlesierland und die Freunde, die wir dort zurückgelassen, gaben uns vielfachen Stoff zur Unterhaltung. P. Patschowsky, nach dem zu urtheilen, was ich selbst an ihm wahrgenommen, und von Andern über ihn gehört, lebt sonst das Leben eines Stanislaus Koska, dessen Beispiele er in der That auch von Anfang an gefolgt. Möchte dies seinen guten, braven Eltern, wenn sie es hören sollten, zum Troste und zur Beruhigung dienen, ihnen, die vielleicht jetzt noch immer um ihn trauern seit jener Zeit, wo sie mit schweren Herzen ihn von sich scheiden sahen. Dort, wo die Freude ewig dauert, werden sie ihn sicher wiedersehen. — Patschowsky hat, wie ich vernommen, noch wenig Nachricht von sich in seine Heimath gesandt. Es ist dies keineswegs Gleichgiltigkeit gegen seine Freunde und Angehörigen, die er dort zurückgelassen; nein, er hat andere und bessere Beweggründe für seine Handlungsweise. Das Wort des Herrn: „Wer nicht Allem entsagt, kann mein Schüler nicht sein," ist ganz sein Eigenthum und Leitstern geworden; und wenn er daher Vater und Mutter, Bruder und Schwester &c. um Jesu willen verlassen, und selbst keinen Rückblick dahin mehr zu machen getraut: so thut er dies, weil es ihm klar geworden, was Thomas von Kempen sagt: „Man muß manches Liebe um des Liebsten willen verlassen." An der Schule der St. Marienkirche sind für die weibliche Jugend jetzt auch zwei Schwestern aus dem Orden „Notre Dame" beschäftigt, die sehr viel Gutes thun. In Covington, das Cincinnati gegenüber auf der anderen Seite des Ohio-Flußes liegt, und in die Diözese von Cincinnati aufgenommen worden ist, haben sich letzten Sommer Ursuliner-Jungfrauen niedergelassen. Ein anderes Haus desselben Ordens ist **40** Meilen von Cincinnati in Brown County. Denen in Covington ist als Seelsorger Herr Lamy zur Seite gegeben, ein frommer, eifriger Priester, dessen Namen ich Ihnen, wie ich glaube, früher schon genannt habe.

Mit diesem Herrn machte ich letzten Sommer einen Ausflug nach dem Niagara Falle. In der That, ein wahres Wunder der Schöpfung! Es ist hier, so zu sagen, nicht ein bloßer gewöhnlicher Fluß, der den Wasserfall bildet, sondern es sind, wie bekannt, die Gewässer von jenen Seen des nördlichen Amerika, zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, die, an jener Stelle zu einem flußähnlichen Behälter zusammengedrängt, sich über einen **156** Fuß hohen Felsen in die Tiefe stürzen. Die Wassermassen nehmen oberhalb des Falles in ihren rasenden Wellen die Form von dichten Gewitterwolken an, und stürzen unter donnerähnlichem Gebrause in den Abgrund, wo sie, bevor sie noch ihr neues Bett erreicht haben, bereits in weißen Schaum aufgelöst sind. Die schönsten Regenbogen erscheinen bei heiterm Wetter in der Tiefe des Falles, wenn man oben steht, und in der Höhe, wenn man hinabsteigt, was leicht geschehen kann, so daß man selbst zwischen dem Wasserstrome und der Felsenwand eine Strecke weit hingehen kann. Dies geschieht auch oft von denen, die sich nicht scheuen, bis auf die Haut naß zu werden. Der Wanderer, der mit Gefühl und Bewunderung dieses Werk betrachtet, steht und staunt und ruft aus: „Mirabilia opera tua, Domine!"

Cleaveland hat endlich in der Person des Herrn **Rappe** einen Bischof erhalten. **Ohio** wird von nun an in zwei Diözesen getheilt sein. In **Buffalo**, Staat New-York, ist Herr **Timon**, der ehemalige würdige Obere der Lazaristen, der erste Bischof. **St. Louis** ist zum Sitz eines Erzbischofs erhoben, der zweite in den Vereinigten Staaten. Sie sehen daraus, daß der Baum der Kirche in diesem Theile der Erde immer mehr lebendige, grüne und fruchtbringende Zweige treibt, die deutlich genug Zeugniß geben, daß der Herr mit uns ist, wenn auch die Menschen gegen uns sind.

Mich Ihrem Gebete empfehlend, verbleibe ich Euer &c.

W. Schonat.

Rom. Neuerdings wurden folgende Werke u. A. in den Index librorum prohibitorum versetzt: 1) Praelectiones de Ecclesia Christi, quas habuit in academia Ticinensi Petrus Tamburinus

Brixianus, Lipsiae et Coloniae Agrippinae, vel quocumque loco aut tempore. 2) Größerer Katechismus der christkatholischen Lehre, id est Catechismus doctrinae catholicae major in usum ecclesiarum et scholarum inprimis pro discipulis tertiae classis, nec non pro iis, qui diebus Dominicis in scholis congregantur. Auctore Dr. Jaumann, Decano ecclesiae cathedralis Rottenburgensis, cum approbatione Rmi. Ordinariatus. Donec corrigatur. 3) Xaverii Gmeineri Caes. Reg. Hist. Prof. P. O. Institutiones juris ecclesiastici ad principia juris naturae et civitatis methodo scientifica adornatae. (A. Z.)

Aus Schwyz wird der „basler Ztg.," „und zwar von einer keineswegs jesuitenfreundlichen Seite" gemeldet, es sei nicht wahr, daß das Jesuiten-Collegium durch Schwyzer verwüstet worden sei, sondern durch eidgenössische Truppen. Ein Augenzeuge schreibt in der augsb. Postztg. über die Zerstörung des Collegiums, daß er „von zu unterst bis zu oberst im Hause und in der Kirche einen Gräuel der Verwüstung angetroffen habe, der sich kaum beschreiben lasse; selbst von hündischen Handlungen sei das Haus Gottes nicht verschont geblieben. Ausdrücklich wurde ihm übrigens auch verdeutet, daß die Zerstörung seit der Zeit, als Besatzung in dem Hause liege, in großem Maße zugenommen habe."

Freiburg in der Schweiz. Ein Conflict zwischen dem Bischof Marilley und der provisorischen Regierung soll im Anzuge sein. Die revolutionäre Regierung ist gegen eine Anzahl Geistliche, angeblich wegen anhaltender Hetzereien und Wühlereien, eingeschritten, mit Entfernung von ihren Pfründen, Suspension und Verweisung Landesfremder. Dagegen opponirt nun der Bischof und verweigert die Bestätigung der getroffenen Maßnahmen, so wie die Bezeichnung von Pfarrverwesern. Auch hat er sich deshalb sofort an den Papst gewendet. Die Regierung aber soll entschlossen sein, sich dadurch nicht aufhalten zu lassen, ja die radicale berner Ztg. spricht davon, „der Arm der Gerechtigkeit"*) (!) dürfte selbst an den Stuhl des Bischofs reichen. (A. P. Z.)

Aus Böhmen. Bekanntlich fiel im vorigen Jahre in Braunau ein außerordentlich großer Meteorstein zur Erde, welchen der hochwürdigste Benediktinerabt Dr. Johann Rotter in mehreren zerstückelten Exemplaren an Kunstsammlungen und hohe Personen verschenkte, wie denn die Zeitungen erst vor kurzem meldeten, daß Humboldt in der pariser Akademie mit dem braunauer Meteorsteine Untersuchungen angestellt habe. Da für das noch übrig gebliebene kleine Stück dem Herrn Abte 6000 Fl. C. M. geboten worden sind, so faßte dieser den Entschluß, dasselbe wirklich zu verkaufen und mit der dafür erhaltenen Summe den Grund zu einem neuen Krankenhause für die obrigkeitlichen Unterthanen zu legen. Es wäre dies wohl die beste Verwendung, die jemals mit einem Meteorsteine gemacht worden ist. (D. Kathol.)

Aus Bayern. Se. Majestät der König hat genehmigt, daß zum Zweck der Unterstützung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den schweizer Urkantonen, dann der bedürftigen Wittwen und Waisen der daselbst im Kampfe Gefallenen während dreier Monate in den kathol. Kirchen des Königreiches gesammelt werde. (A. P. Z.)

*) Soll wohl heißen: der brutalen Gewalt?!

Jägerndorf im österr. Schlesien, 30. Decbr. 1847. Seit vielen Jahren war die Stadt Jägerndorf nicht in so allgemeine Trauer versunken, als am heutigen Tage: man beweinte den Verlust desjenigen, der bisher die Traurigen und Betrübten am besten zu trösten im Stande war und theils durch leibliche Wohlthaten, theils durch geistliche Tröstungen die Thränen Tausender trocknete. Der würdige Herr Dechant Happak ist nicht mehr; er starb in vollster Manneskraft von 60 Jahren. Er war ein treuer Diener und darum ging er einsammeln seinen Lohn. Er war ein würdiger Priester, wie sie der Herr lieb hat; darum wurde er gewürdigt, mitten in seinem Amte abberufen zu werden. Am Festtage Mariä Empfängniß erkrankte er im Beichtstuhle, seine Krankheit nahm täglich zu und nach 19 Tagen war er eine Leiche. Er war ein guter Sohn und seinen Eltern mit kindlicher Liebe zugethan; darum hat der Herr ihn begnadigt, dieselben recht lange zu besitzen; sie starben kurze Zeit vor ihrem geistlichen Sohne in dem Alter von 86 Jahren. Er war ein Vater der Armen und Wohlthun war seine Freude. Er war ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn, und herrliche Denkmäler werden sein Andenken auch den spätesten Nachkommen verkünden. Die Pfarrkirche, der Burgberg und der Friedhof liefern und bewahren die Beweise seines Schaffens und Wirkens. Noch bleibendere Denkmäler hat er sich in den Herzen seiner Kirchkinder gesetzt durch sein musterhaftes Beispiel und seine eindringlichen Lehren. 35 Priester aus 5 Decanaten folgten seiner Bahre; kein Herz blieb ungerührt, kein Auge ohne Thränen, besonders reichlich ergossen sich dieselben, als die Abschiedsworte des Verstorbenen an seine geliebte Pfarrgemeinde, in seinen gesunden Tagen aufgesetzt, an seinem Grabe verlesen wurden. Dieselben lauten im Auszuge ungefähr wie folgt:

„Gelobt sei Jesus Christus!

Wenn Ihr, meine geliebten christlichen Kirchkinder, diese Worte hören werdet, dann bin ich nicht mehr lebend unter Euch, dann ruhe ich bereits im Grabe. Aber auch im Grabe lobe ich denjenigen, dem ich im Leben nach Kräften gedient habe. Auch aus dem Grabe vernehmet die Stimme Eures Hirten und folget ihr. Bleibt eingedenk aller derjenigen Lehren, die ich theils im Beichtstuhl, theils von der Kanzel herab in Eure Herzen geschrieben habe. Haltet fest an Eurem heil. kathol. Glauben, dienet dem Herrn alle Tage und lobet seinen hl. Namen; liebet einander; liebet alle Menschen, selbst Eure Feinde, und betet für einander; auch für mich betet, wie ich bisher am Altare des Herrn für Euch gebetet habe. Sollte ich irgend Jemanden aus menschlichen Schwachheiten in meinem Leben beleidigt haben, so bitte ich, er möge es mir um Gottes willen verzeihen, so wie auch ich einem Jeden schon längst verziehen habe, und wenn's möglich wäre, noch aus dem Grabe die Hand zur Versöhnung reichen möchte.

Joseph Happak, Erstorbener."

Ein feierliches Lobamt beschloß die Feier des Tages, aber das Andenken des Verstorbenen wird gesegnet bleiben im Herrn.

Clement, Coop.

Diözesan-Nachrichten.

Berlin. Für die in Berlin zu erbauende neue katholische Kirche, welche zugleich als Garnisonskirche dienen soll, hat Se. Majestät der König 70,000 Thlr. bewilligt. Zur Beibringung der noch fehlenden Summe ist eine Sammlung im ganzen preußischen Staate gestattet worden. (A. P. Z.)

Berlin, 3. Januar. Das Bedürfniß eines katholischen Seelsorgers in dem Staatsgefängniß war längst fühlbar und schon zu Ostern v. J. ein solcher berufen worden. Vor wenigen Tagen ist der Pfarrvicar Wojciechowski (mit besonderer Rücksichtnahme auf die Gefangenen polnischer Zunge) als provisorischer Seelsorger des Staatsgefängnisses eingeführt worden. (A. O. Z.)

Breslau, 10. Januar. Vom Rheine wird unter dem 22. Dec. v. J. dem „Katholiken" Folgendes geschrieben: „Die Insel Nonnenwerth, noch immer in Händen der Schwester Ignatia Külpmann, ist Gegenstand vielfacher Vermuthungen. So soll es in der Absicht der Regierung liegen, eine großartige Diakonissen-Anstalt dort zu gründen und deshalb der jetzigen Besitzerin eine bedeutende Kaufsumme mit der Bemerkung geboten sein, daß ihr dabei gestattet werde, wo sie sonst nur wolle, ein Kloster in ihrem Sinne zu errichten." Wir können unmöglich glauben, daß diese Nachricht auf Wahrheit beruhe; die Regierung würde sonst, wenn anders das gemeldete Project wahr sein sollte, zu sehr gegen die von Sr. Majestät dem König ausdrücklich gewollte Parität in Behandlung der beiden in Preußen anerkannten Religionsgesellschaften, der katholischen und der protestantischen, verstoßen, so daß wir genöthigt werden, die Wahrheit der obigen Nachricht durchaus in Zweifel zu ziehen. Denn nachdem die Regierung die Genehmigung zur Gründung einer Krankenanstalt unter der Leitung der barmherzigen Schwestern auf jener Insel verweigert hat, kann sie jetzt unmöglich die Genehmigung einer solchen Anstalt unter Leitung der Diakonissinnen ertheilen. Wenn in einer beinahe ganz katholischen Gegend die Errichtung einer kathol. Krankenanstalt verweigert worden ist, so kann man unmöglich annehmen, daß an derselben Stelle und in Mitten derselben katholischen Bevölkerung eine protestantische Krankenanstalt gegründet werden solle. Wir würden Unrecht thun, der k. Regierung einen derartigen Plan, der allgemein die Meinung, die Regierung gehe mit proselytenmacherischen Absichten um, hervorrufen würde, beizumessen; wir hoffen daher auch, daß sich oben gemeldete Nachricht recht bald als eine irrige erweisen werde.

Breslau, 10. Januar. Dowiat, der ehemalige Reisegefährte Ronge's, traurigen Andenkens, ist in Nordamerika, dem Eldorado des religiösen Sektenwesens, angekommen, und hält sich gegenwärtig in New-York auf. Aus einem Privatschreiben daher berichtet der „Katholik" über diesen Re- oder richtiger Deformator Folgendes: „Dowiat sucht sich in hiesiger Stadt auch eine Gemeinde zu gründen; es will ihm aber nicht gelingen (ähnlich wie in Deutschland), und jetzt schon schreiet man in den Zeitungen um Hilfe, wenn er nicht untergehen soll. Letzthin hörte ich ihn predigen und traute kaum meinen Ohren, als ich das alberne Zeug hörte, welches er zum Besten gab. Er nannte sich den großen Agitator, der in ganz Deutschland *) überall durch Triumphbogen eingezogen sei; dort hätten ihn früher Menschen, Felsen und Bäume verstanden, später aber nicht mehr. Darum sei er nun hieher gekommen, um das wahre (?) Evangelium zu verkünden; aber er müsse bedauern, daß er auch hier schon verleumdet sei. Zum Schlusse schimpfte er tüchtig über die ganze katholische Geistlichkeit, was er vermuthlich für den bedeutendsten Theil seiner Rede hielt." Die new-yorker Staatsztg. enthielt Anfang Nov. v. J. folgende Ankündigung: „Kommenden Sonntag, den 7. d. Monats, (November) werde ich in „Stuyvesant's Institute" 659 Broadway einen Vortrag halten. Ich wünschte, daß meine Zuhörer bereits versammelt seien. Dowiat."

*) Armes deutsches Vaterland, wie bist du da wieder vor aller Welt compromittirt worden! Wahrlich, deine eigenen Kinder schänden dich am meisten, und dabei noch immer unter dem Titel des ausschließlichen Deutschthums, wie dies zur Zeit der rongeschen Wühlereien so vielfach zur Betrübniß aller wahren Patrioten leider geschehen ist! (Anm. e. Zweiten.)

Aus der Provinz. Welche Vorurtheile und irrige Meinungen noch so mancher Protestant von der Lehre der katholischen Kirche hat, davon liefert folgendes Beispiel einen neuen Beweis.

Als jüngst in dem Städtchen W. zwei Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, äußerte sich eine gewisse protestantische Dame des Städtchens gegen den einen der Convertiten folgender Art: „Wie konnten Sie aber katholisch werden, da Sie doch bei diesem Schritte ihre Eltern und Geschwister verfluchen mußten?!"

Wäre die protestant. Dame bei Ablegung des kathol. Glaubensbekenntnisses zugegen gewesen, hätte dieselbe recht aufmerksam zugehört: sie hätte wahrlich gut daran gethan und dann gewiß die kathol. Kirche mit einer so ungerechten und nur aus Unwissenheit hervorgeganbenen Beschuldigung, als geschehen, verschont gelassen! Oder sollte die Dame zu denjenigen Leuten gehört haben, welche trotz immer wiederkehrender Belehrung sich nicht belehren lassen, sondern in fingirter Unwissenheit bleiben wollen?

Einer aus dem Gebirge.

Für die kathol. Kirche in Spandau:

Aus Frankenstein v. d. Ver. d. lebendig. Rosenkr. 2 Th., Breslau v. H. Kfm. Kny 2 Thlr., Ratibor 3 Sgr. 6 Pf.

Für die kathol. Schule in Spandau:

Aus Breslau v. e. Ung. d. H. G. P. Aderholz 5 Sg., Greiffenberg v. e. Ung. 20 Sg,. ebenso 10 Sg., Jauer b. Ohlau v. d. Schulkindern 1 Th. 10 Sg., Breslau v. N. N. 4 Sg., v. H. T. 1 Th., v. H. K. Kardell 5 Sg., v. H. S. Bl. 1 Th., v. e. Ung. 15 Sg., Scharffeneck b. Neurode 10 Sg., Langenbielau v. Les. d. Kbl. 1 Th., Gr. Peterwitz b. Ratibor v. H. P. B. 1 Th., Striegau v. 2 Ung. 3 Th., Hermannsdorf b. Jauer v. H. P. T. 1 Th., Neisse aus e. Verloosung, übergeben v. d. Schülerinnen d. 1. Kl. Elise Hampel und Louise Zerboni 6 Th., ges. v. Fr. Stanke 1 Th., Tschechnitz v. H. B. Müller 5 Sg., Köppernig v. G. H. A. Herde 8 Sg., Habelschwerdt von H. Tölg 2 Sg. 6 Pf., daher d. C. W. 27 Sg. 6 Pf., Polkwitz v. M. 10 Sg., v. K. 10 Sg., v. N. 5 Sg., Lenschütz v. H. P. P. 1 Th., Ratibor ges. d. H. D. H. 9 Th. 11 Sg., von H. E. Bierniak 1 Th., d. H. A. Kleiber 20 Sg., v. H. S. Skeyde 1 Th., v. d. HH. H. u. M. 1 Th. 10 Sg., v. H. P. St. St. 1 Th., Warmbrunn v. Les. d. Kbl. 15 Sg., Löwenberg: Stella maris, succurre cadenti! 1 Thlr.

Zu vereinnahmen sind . . . . 30,000 Sgr. — Pf.
Laut Nr. 2 S. 24 wurden eingenommen . . . . 17,581 „ 1 „

Blieben zu vereinnahmen: 12,418 Sgr. 11 Pf.
Davon die neue Einnahme mit: 1,133 „ — „

Bleiben zu vereinnahmen: 11,285 Sgr. 11 Pf.

Die Redaction.

Correspondenz.

H. X. in B.: Eine Berichtigung machte Ihre Erklärung überflüssig. — H. S.: Ad acta! — H. F. K. in R.: Gelegentlich. — H. P. P. in L.: Gelegentlich.

Die Redaction.

Nebst Beiblatt Nr. 3.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. № 3. 1848.

Allocution Sr. Heiligkeit Papst Pius IX.

(Gehalten an die versammelten Cardinäle am 17. December 1847.)

„Ehrwürdige Brüder!

Sobald Wir, gewiß ohne irgend einige Verdienste von Unserer Seite, sondern durch den unerforschlichen Rathschluß Gottes auf diesen Stuhl des Fürsten der Apostel erhoben worden und die Regierung der katholischen Kirche zu führen unternommen hatten, wendeten Wir Unsere apostolische Obsorge auf Spanien, wie Euch, Ehrwürdige Brüder, sehr wohl bekannt ist. Als Wir daher mit dem innigsten Herzensleid die höchst schweren Verluste erwogen, welche dieser bedeutende und ausgezeichnete Theil der Heerde des Herrn wegen der traurigen Lage der Dinge zu leiden hatte, so haben Wir niemals nachgelassen, den Herrn, der da reich ist an Erbarmung, mit beständigen und innigen Gebeten anzuflehen, daß er in seiner Huld jenen bedrängten Kirchen Hilfe schaffen, und sie aus der elenden Lage, in welcher sie sich befanden, befreien möge. Und nach der Obliegenheit Unsers apostolischen Amtes, und nach der besondern Zuneigung der väterlichen Liebe, womit Wir diese berühmte Nation umfassen, lag Uns nichts näher am Herzen, als daß Wir die Angelegenheiten Unserer allerheiligsten Religion dort zu ordnen suchten. Nachdem aber unser Vorgänger, glückseligen Andenkens, Gregor XVI. angefangen hatte, einigen Diöcesen jenes Reiches in den entfernten überseeischen Ländern eigene Hirten zu geben, so haben Wir Unsere Sorgfalt besonders darauf verwendet, daß Wir mehreren anderen erledigten Kirchen jenes Reiches, auch auf dem Continent, neue Oberhirten, welche dieses Amtes würdig wären, zu geben und so zu vollführen vermöchten, was Unser gedachter Vorfahrer, durch den Tod daran gehindert, nicht hatte zu Ende bringen können. Dieserhalb haben Wir Unsern ehrwürdigen Bruder Johannes, Erzbischof von Thessalonica, einen durch Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit, Klugheit und Geschäftskenntniß gleich ausgezeichneten Mann mit Unserm Sendschreiben an Unsere vielgeliebte Tochter in Christo: Maria Isabella, die katholische Königin, und mit den erforderlichen Vollmachten und Verhaltungsbefehlen nach Spanien gesandt, damit er Alles, was geeignet wäre, die Wunden Israels alldort zu heilen, und das Wohl der katholischen Religion daselbst zu befördern, mit aller Sorgfalt beherzigen und unter andern bewirken möchte, daß Wir die dortigen verwaisten Kirchen tüchtigen Hirten übergeben könnten. Und indem der höchst mildreiche Vater der Erbarmungen Unsern Wünschen und Bemühungen zu Hilfe kam, so ist es dann geschehen, daß Wir zu Unserm größten Trost bereits einige Bischöfe, wie Ihr wisset, in jenen Gegenden haben bestellen können, und gegenwärtig mehrere andere seit längerer Zeit erledigte Cathedral- und Metropolitankirchen der canonischen Leitung und Verwaltung ihrer Hirten anzuvertrauen, und so für die Verherrlichung des göttlichen Namens, für das Beste der katholischen Religion und für die geistliche Wohlfahrt jener geliebten Schaafe Sorge zu tragen im Stande sind. Wir erwarten vertrauensvoll, daß dies geschehen wird, da Wir aus dem Berichte des obgemeldeten ehrwürdigen Bruders, Unsers Abgesandten, so wie aus den nach reiflicher Prüfung von ihm abgefaßten Acten erkannt haben, daß die Männer, welche jene Diöcesen zu regieren und zu verwalten bestimmt sind, die Eigenschaften besitzen, welche erforderlich sind, um das oberhirtliche Amt gehörig und mit Nutzen zu verwalten. Wir werden überdies zu der Hoffnung ermuntert, daß Wir alsbald für den verwaisten Zustand der andern Kirchen jenes Reiches werden Fürsorge treffen können, und daß, da die Sachen nun bereits eine bessere Wendung nehmen, durch die Huld ihrer katholischen Majestät in verschiedenen Angelegenheiten der Religion, für welche derselbe ehrwürdige Bruder, Unser Abgesandter, mit allem Eifer besorgt ist, Unsere Wünsche und Rathschläge mit Gottes Beistand einen gedeihlichen Ausgang nehmen werden. Sodann gibt es unter einem andern großen Fürsten noch ein anderes weit ausgedehntes Land, in welchem die durch lange, höchst schwere Drangsale gedrückten Verhältnisse der katholischen Religion Unserem Vorgänger, ruhmwürdigen Andenkens, während mehrerer Jahre vielen Kummer verursacht und auch Unsere vorzügliche Sorge in Anspruch genommen haben. Allerdings hätten Wir gewünscht, Euch an dem heutigen Tage von dem glücklichen Ausgang Kunde zu geben, den Wir durch Unsere Mühwaltung einigermaßen erzielt zu haben hofften. Es hat auch nicht an Zeitungsschreibern gefehlt, welche behaupteten, daß dies glücklicher Weise geschehen sei. Wir aber können Euch noch nichts als die feste Hoffnung ankünden, welche Uns erwarten läßt, daß der allmächtige und erbarmungsvolle Gott auf die Kinder der Kirche, welche alldort von so schweren Trübsalen bedrängt sind, gnädiglich herabzuschauen, und Unsere Bemühungen segnen werde, womit Wir die Angelegenheiten der katholischen Religion dort in eine bessere Verfassung zu bringen trachten*).

Wir theilen Euch nun ferner die höchste Verwunderung mit, wovon Wir innigst ergriffen wurden, als eine von einem mit kirchlicher Würde bekleideten Manne**) ausgearbeitete und im Druck erschienene Schrift zu Uns gelangte. Denn dieser Mann, wo er von einigen Lehren redet***), die er als Ueberlieferungen der Kirchen seines Landes darstellt, und durch welche man die Gerechtsame dieses apostolischen Stuhles zu beschränken trachtet, entblödete sich nicht, zu behaupten, daß auf diese Ueberlieferungen von Uns ein Werth gelegt werde. Fern sei es aber von Uns, Ehrwürdige Brüder, daß Wir jemals den Willen oder die Absicht gehabt haben sollten, von den Einrichtungen Unserer Vorgänger im Mindesten abzuweichen oder zu unterlassen, das Ansehen dieses heiligen Stuhles aufrecht zu erhalten und zu bewahren. Wir legen allerdings auf besondere Ueberlieferungen einen Werth, aber nur auf solche, welche von dem Sinn der katholischen Kirche nicht abweichen; vorzüglich aber ehren und schützen Wir diejenigen aufs kräftigste, welche mit der Ueberlieferung anderer Kirchen und vor allem mit jener heiligen römischen Kirche vollkommen übereinstimmen, an welche sich,

---

*) In dem, was der heil. Vater hier über die Lage der kirchlichen Verhältnisse in Rußland sagt, zeigt sich ein merkwürdiger Widerspruch mit dem, was das jüngst bekannt gewordene Schreiben des Kaisers von Rußland an den Grafen v. Bludow gleichfalls unter dem 17. December veröffentlicht. (Anm. d. Redaction.)

**) Dem Bischof von Montpellier. (Anm. d. Red.)

***) Die bekannten vier gallicanischen Propositionen. (Anm. d. Red.)

um Uns der Worte des heil. Irenäus zu bedienen, wegen ihres höhern Vorrangs sämmtliche Kirchen, d. h. alle Gläubigen, wo sie auch sein mögen, halten müssen, in welcher auch von diesen, an allen Orten, die von den Aposteln herrührende Ueberlieferung stets bewahrt worden ist*).

Aber es ist noch etwas Anderes, was Unser Gemüth heftig ängstiget und bedrängt. Es ist Euch gewiß nicht unbekannt, Ehrwürdige Brüder, daß viele von den Feinden der katholischen Wahrheit in unseren Zeiten ihre Bemühungen vorzüglich dahin richten, die abscheulichsten Ungethüme von Meinungen jeder Art der Lehre Christi gleichzustellen und mit ihr zu vermengen und solchergestalt trachten, jenes gottlose System, daß alle Religionen gleich seien, immer mehr zu verbreiten. In neuester Zeit aber hat es, schrecklich zu sagen! einige gegeben, die Unserem Namen und Unserer apostolischen Würde die Schmach angethan haben, sich nicht zu entblöden, Uns gleichsam als Theilnehmer an ihrer Thorheit und als Begünstiger des erwähnten gottlosesten Systems darzustellen. Sie wollten nämlich aus den der Heiligkeit der katholischen Religion gewiß nicht widerstrebenden Maßregeln, die Wir in einigen Angelegenheiten, welche die weltliche Regierung Unserer päpstlichen Staaten betreffen, zur Förderung und Vermehrung des öffentlichen Wohles huldreich ergreifen zu müssen glaubten und aus der Verzeihung, die Wir einigen Personen aus diesen Staaten beim Beginn Unseres Pontificates mildreich angedeihen ließen, den Schluß ziehen, daß wir so wohlwollend von jeder Art von Menschen denken, daß Wir dafürhalten, nicht bloß die Kinder der Kirche, sondern auch alle Uebrigen, möchten sie auch immer der kathol. Einheit fremd bleiben, seien gleichfalls auf dem Wege des Heils und könnten zum ewigen Leben gelangen. Es gebricht Uns vor Entsetzen an Worten, um Unseren Abscheu gegen diese neue so gräuliche Unbild gegen Uns auszudrücken. Wir lieben allerdings aus innigster Neigung des Herzens alle Menschen, aber nicht anders, als in der Liebe Gottes und Unseres Herrn, Jesu Christi, welcher gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, der für Alle gestorben ist, welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; welcher demnach seine Jünger in die ganze Welt ausgesandt hat, um das Evangelium aller Creatur zu predigen, mit dem Ausspruche, daß diejenigen, welche glauben und getauft sind, selig, die aber nicht glauben, verdammt werden. Mögen daher diejenigen, welche selig werden wollen, zu der Säule und Grundfeste der Wahrheit, welche die Kirche ist, kommen, mögen sie nämlich zur wahren Kirche Christi kommen, welche in ihren Bischöfen und in dem obersten Haupte Aller, dem römischen Papste, die zu keiner Zeit unterbrochene Nachfolge der apostolischen Auctorität besitzt; die zu jeder Zeit sich nichts angelegener sein ließ, als die auf Christi Befehl von den Aposteln verkündigte Lehre zu predigen und mit aller Kraft zu bewahren und zu schützen; die von den Apostelzeiten her, inmitten unter Schwierigkeiten aller Art gewachsen ist, und durch die ganze Welt, durch den Glanz der Wunder verherrlicht, durch das Blut der Märtyrer ausgebreitet, durch die Tugenden der Beichtiger und Jungfrauen veredelt, durch die Zeugnisse der Väter und die weisesten Schriften gestärkt, kräftig lebte und so in allen Erdstrichen lebt und durch vollkommene Einheit der Sacramente des Glaubens und der Regierungsgewalt glänzt. Wir, die Wir, obschon unwürdig, auf diesem höchsten Stuhle Petri sitzen, auf welchen Christus der Herr den Grund dieser seiner Kirche gelegt hat, werden es zu keiner Zeit an Sorgen und Bemühungen fehlen lassen, um durch die Gnade Christi diejenigen, welche in Unwissenheit und Irrthum leben, auf diesen einzigen Weg der Wahrheit und des Heils zu führen. Diejenigen aber, die auf der Gegenseite stehen, mögen eingedenk sein, daß zwar Himmel und Erde vergehen werden, aber nichts von den Worten Christi je vergehen noch in der Lehre Christi verändert werden könne, welche die katholische Kirche von Christo zu bewahren, zu vertheidigen und zu verkünden hat.

Nach diesem können Wir nicht umhin, Euch, Ehrwürdige Brüder, von der Bitterkeit des Schmerzes zu sprechen, von dem Wir ergriffen wurden, weil vor einigen Tagen in dieser Unserer ehrwürdigen Stadt, der festen Burg und dem Mittelpunkt der katholischen Religion, einige sehr wenige, beinahe wahnsinnige Menschen gefunden werden konnten, die jedes, selbst menschliche Gefühl abstreifend, zur größten Bestürzung und Entrüstung anderer Bürger derselben Stadt, sich keineswegs scheuten, über den höchst beklagenswerthen, unter den Schweizern unlängst angefachten inneren Krieg öffentlich zu triumphiren. Wir beseufzen diesen höchst unheilvollen Krieg aus dem innersten Herzensgrunde, sowohl wegen des vergossenen Blutes jener Nation, wegen des Brudermordes, und wegen der schrecklichen, lange dauernden und verderblichen Zwietracht, Haß und Spaltungen, die vorzüglich aus Bürgerkriegen für die Völker hervorzugehen pflegen, als wegen des Schadens, der hieraus, wie Wir vernommen haben, für die katholische Sache erwachsen ist und fernerhin, wie Wir befürchten, noch erwachsen wird; dann endlich wegen der beklagenswerthen, bei dem ersten Conflikte verübten Kirchenschändungen, welche zu erzählen das Gemüth sich sträubt. Uebrigens, indem Wir dies beklagen, sagen Wir den demüthigsten Dank dem Gott alles Trostes, der in der Fülle seiner Barmherzigkeit nicht aufhört, in aller Drangsal Uns zu trösten. Denn bei so vielen Bedrängnissen verleihen uns sicherlich keinen geringen Trost sowohl die glücklichen Erfolge der heiligen Missionen und die tapferen Bemühungen der Diener des Evangeliums, welche, von apostolischem Eifer entbrannt, die schwersten Gefahren und Wechselfälle muthig verachtend, in den entlegensten Regionen ohne Unterlaß sich bemühen, die Völker aus den Finsternissen der Irrthümer und von der Wildheit der Sitten zum Lichte der katholischen Wahrheit und aller Uebung der Tugend und Menschlichkeit zu führen und für die Ehre Gottes und das Heil der Seele starkmüthig zu kämpfen, als auch das so fromme und wahrlich ausgezeichnete Bestreben der christlichen Völker, die, Unseren Wünschen wundersam willfahrend, dem bedrängten Volke der armen Irländer bedeutende Geldunterstützungen zu gewähren nicht unterlassen haben und die auch sowohl durch Schenkungen, die an Uns geschickt wurden, als durch eifriges Gebet zu Gott allen Beistand zu leisten nicht aufhören, damit der heiligste Glaube und die Lehre Christi weit und breit unter allen Völkern und in allen Ländern mit glücklichem und gedeihlichem Fortschritt immer mehr verbreitet werden. Während Wir für diese herrlichen, wahrlich jeder Lobpreisung würdigen Werke, die besondere Erkenntlichkeit Unseres dankerfüllten Gemüthes aussprechen, bitten Wir Gott, den huldreichsten Geber alles Guten, in Demuth, daß er denen, die ihm treu sind, reichlichen Lohn dafür in der Ewigkeit spenden möge. Dies ist es, Ehrwürdige Brüder, was Wir Euch am heutigen Tage mittheilen zu müssen glaubten. Da Wir aber diese Unsere Allocution öffentlich bekannt zu machen dafür gehalten haben, so richten Wir bei diesem Anlasse Unsere Rede aus vollem Herzen auch an die andern ehrwürdigen Brüder, die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe der ganzen katholischen Welt, und bitten und ermahnen sie alle und jeden insbesondere, daß sie unter sich durch feste Eintracht und Liebe verbunden, und durch das engste Band des Glaubens und Gehorsams an Uns und an diesen heiligen Stuhl geknüpft, in gleichem Sinne und in gleicher Gesinnung vollkommen sein, und mit Hintansetzung aller menschlichen Rücksichten, und Gott allein vor Augen habend, und seinen Beistand mit unabläßigem und eifrigem Gebete anflehend, keine Wachsamkeit,

*) S. Iren. contra haereses. Lib. 3. cap. 3.

keine Bemühung je unterlassen mögen, mit bischöflicher Starkmuth, Standhaftigkeit und Klugheit die Kämpfe des Herrn zu kämpfen und mit stets größerer Freudigkeit die geliebten, ihrer Sorgfalt anvertrauten Schafe, von vergifteter Weide abzuhalten, auf die heilsame zu führen, und niemals zugeben, daß sie durch verschiedene und fremdartige Lehren verführt werden, sondern sie tapfer gegen die Nachstellungen und Anfälle reißender Wölfe vertheidigen, dann auch die Irrenden in aller Güte, Geduld und Weisheit, auf den Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit zurückzuführen sich bestreben, damit auch sie, mit dem Beistande der göttlichen Gnade, zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, und solchergestalt mit uns eine Heerde und ein Hirt werden." (A. O. Z.)

Kirchliche Nachrichten.

Münster. Nachdem der erwählte Bischof für Münster, der frühere Weihbischof von Trier, der hochwürdigste Herr Johann Georg Müller, am 21. December den üblichen Staatseid in die Hände des Herrn Ministers Flottwell abgelegt, fand am darauf folgenden Tage, am 22. December, seine feierliche Inthronisation in der hiesigen Cathedralkirche unter großem Zuströmen des Klerus und der Gläubigen Statt.

Paderborn. Das Knabenconvict nimmt einen erfreulichen Fortgang. Das Ergebniß der Prüfungen hat die Anstalt gegen die allenfallsigen Anklagen auf das glänzendste gerechtfertigt. Es waren bis jetzt 14 Zöglinge dort; dieselben zeichneten sich aber insgesammt bei den Endprüfungen vor den übrigen Schülern des Gymnasiums durch ihre Kenntnisse aus. Im neu angehenden Jahr wird die Zahl derselben auf 28 vermehrt werden. Der westphälische Adel soll sich mit beträchtlichen Summen bei der Anstalt betheiligen wollen*). Eine große Anerkennung verdient die aufopfernde Liebe der Gräfin Bocholz, welche man fast die Stifterin der Anstalt nennen kann. Nachdem sie ihr beträchtliches Vermögen zu diesem Zwecke bestimmt, steht sie nun noch mit der rühmlichsten Umsicht dem materiellen Theil der Anstalt vor, und wird so eine wahre Mutter der Zöglinge. Möge Gott die edle Dame noch lange zum Heil der Anstalt erhalten! (Sion.)

Fulda, 3. Januar. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr starb hierselbst nach kurzem Krankenlager unser hochwürdigster Oberhirt, der Bischof Johann Leonhardt Pfaff, im 74. Lebensjahr. Noch während der letzten Weihnachtsfeiertage verrichtete der Dahingeschiedene die heiligen Functionen seines Amtes, wurde dann von einem Brustleiden heimgesucht und gab in Folge dessen heute seine Seele in die Hände seines Gottes, seines göttlichen Erlösers Jesu Christi zurück. Unsere Diözese verliert in ihm einen treuen Hirten, der Klerus ein erhabenes Tugendbeispiel, die Gläubigen einen liebevollen Vater und die Armen einen gütigen Fürsorger. Möge Gott sein reicher Vergelter sein! Ruhe seiner Asche, Frieden, ewigen Frieden seiner Seele!

Diözesan-Nachrichten.

Breslau, 11. Januar. Im Jahre 1847 wurden in dem Hospital der barmherzigen Brüder zu Breslau 2018 Kranke in durchschnittlich 74 Krankenbetten verpflegt. Davon waren aus dem Jahre 1846 als Bestand überkommen 63 Patienten, und wurden im Laufe des Jahres 1847 neu aufgenommen 1955.

Von den 2018 verpflegten Kranken gehörten 963 dem katholischen Glaubensbekenntnisse, 1052 aber den verschiedenen akatholischen Confessionen und 4 den Israeliten an. 1781 Patienten waren Schlesier, wovon der dritte Theil aus Breslau; die übrigen 237 waren theils aus anderen Provinzen des preuß. Staates, theils Ausländer. Es starben im Ganzen 96 Personen; von diesen 96 wurden 3 bereits todt und 25 sterbend dem Hospitale überbracht; 16 starben innerhalb 24 und 9 innerhalb 30 — 40 Stunden nach der Aufnahme; bei 5 Personen wurden Wiederbelebungsversuche mit Erfolg gemacht. Von den 68 in der Hospitalpflege verstorbenen Personen starben 11 von 15 an vollendeter Lungenschwindsucht, 9 von 32 an allgemeiner Wassersucht, 4 an abzehrendem, 3 von 205 an gastrischem, 1 von 30 am Nervenfieber, 4 von 25 am Typhus, 7 von 82 an Lungenentzündung, 2 an Lungenlähmung, 3 am Brand, 1 an Vereiterung des Psoas, 2 an Entzündung der Milz, 1 an Entzündung der Gedärme, 1 an Erschütterung des Rückenmarkes, 1 an Starrkrampf, 1 an Zerreißung des Dünndarmes, 1 in Folge erhaltener Wunden, 1 in Folge von Quetschung, 2 an Verhärtung der Leber, 1 an Altersschwäche, 1 an schwarzer Krankheit, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Magenkrebs, 1 an Kothfistel, 1 an Knochenbrand, 2 an Entzündung des Rippenfelles, 1 an Elephantiasis, 1 an Blutfleckenkrankheit, 1 von 3 an eingeklemmtem Bruche, 1 an Brustwassersucht und 1 am Wasserkopf. Mithin starb nach Abzug der sterbend und todt Ueberbrachten von 2018 Personen beinahe erst der 30. Mann. Wahrlich im Vergleich mit andern Hospitälern ein sehr günstiges Resultat! Vorherrschende Krankheiten waren außer den gewöhnlichen — Wassersucht mit 70, Nervenfieber mit 30, gastrisches Fieber mit 205, und Typhus mit 25 Patienten. Die schlechten Nahrungsmittel und die sonstige Noth unter den ärmeren Volksklassen sind wohl Hauptursache von dem besonderen Hervortreten dieser Krankheiten.

Die 2018 Kranke sind 29,872 Tage verpflegt worden, so daß durchschnittlich jeder Kranke 15 Tage im Hospitale blieb.

Außer diesen 2018 im Hospitale selbst verpflegten Kranken nahmen noch 1779 Personen das Institut als Polykliniker in Anspruch, und erhielten außer ärztlichem Rath meist die Medizin unentgeldlich aus der Kloster-Apotheke; 2344 Personen kamen unentgeldlich zu chirurgischen Verbänden und 10,245 Personen zu Zahn- und anderen Operationen und zu Aderläßen, ohne allen Unterschied des Standes, Alters, Geschlechtes und Glaubens in das Kloster, so daß insgesammt 16,386 Personen die Wohlthaten der Kranken-Anstalt benutzten. Diesen ungeheuern und immer steigenden Ansprüchen des Publikums an die Kranken-Anstalt gegenüber hat der Convent eine bestimmte jährliche Einnahme von wenig über 7000 Thaler, wovon die Zinsen des eigentlichen Klostervermögens 4300 Thaler betragen. Daß nun der Convent mit seinen bestimmten 7000 Thalern nicht 2018 Kranke im Hospitale vollständig verpflegen und der, ärztliche und chirurgische Hilfe suchenden Volksmenge von 12,599 Personen nicht

---

*) Möchte sich doch auch vom schlesischen Adel berichten lassen, daß er sich bei Gründung, Erhaltung oder Erweiterung kirchlicher Anstalten namhaft betheilige, wie dies oben vom westphälischen und sonst auch vom rheinischen Adel gerühmt wird. In Schlesien wird zwar viel für kirchliche und Schulzwecke gethan, aber zumeist von der ärmeren Klasse der Bewohner; der wohlhabendere Bürgerstand und besonders der Adel thut wenig dafür. Beweis liefert z. B. das kathol. theol. Convictorium, das bei Weitem noch nicht genügend dotirt ist. (Anm. e. Zweiten.)

genügen kann, zumal in der jetzigen Nothzeit, liegt auf der Hand. Daß aber auch die, nur in einem Theile der Provinz Schlesien für die barmherzigen Brüder in Breslau gesammelten Almosen bei Weitem nicht hinreichen, den Mangel zu decken, und daß daher der Convent in diesen Zeiten der Noth von seinen Capitalien zusetzen muß, sieht jeder Unbefangene ein. Die Almosen fließen spärlicher als sonst, und auch die Legate sind für die barmherzigen Brüder selten. Das verflossene Jahr hat noch nicht 500 Thaler an Legaten eingebracht. Aber in dem Maße, wie bei den schweren Zeiten die Einnahmen des Klosters geringer werden, in demselben Maße mehrt sich der Andrang der Kranken. Sollen wir nun den armen Kranken von der Klosterpforte wegweisen? Einen größeren Schmerz als diesen gibt es für den Convent nicht. Zur Zeit, da die Stifter und Klöster noch bestanden, erhielt der Convent der barmherzigen Brüder von diesen frommen Stiftungen viele und reichliche Unterstützungen für seine armen Kranken. Seit der Aufhebung jener Stiftungen hat sich die stehende Zahl der Kranken fast um 30, und der Andrang von Polykliniken um Hunderte vermehrt; aber die unterstützenden Stifter sind nicht mehr. Dank daher der landesväterlichen Huld Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn, der als Entschädigung für jenen Ausfall der Unterstützungen aus den aufgehobenen Stiftern, abermals auf einige Jahre den Staatszuschuß mit jährlich 2600 Thalern bewilligt hat. Aber wehe uns und den armen Kranken, wenn von den 7000 Thalern bestimmten Kloster-Einnahmen nach Ablauf der festgesetzten 4 Jahre, die 2600 Thaler Staatszuschüsse abermals vorenthalten werden sollten, wie dies bereits vom Jahre 1840 bis 1. Juli 1847 zum größten Nachtheile des Institutes geschehen ist!

Daher fleht der unterzeichnete Convent im Namen der armen Kranken eben so herzlich als dringend alle edlen Menschenfreunde um fernere Beweise der Wohlthätigkeit an. Ganz besonders bitten wir um alte Leinwand zu Charpie und Verbänden für die vielen Wunden und Geschwüre der Kranken. Gott, der Vergelter alles Guten, wird jede, auch die kleinste Gabe an den edlen Gebern segnen. Der Convent wird nicht aufhören, für die Wohlthäter des Hospitales zu beten, und unter Gottes Beistande treu und gewissenhaft die anvertrauten Kranken aller Confessionen zu pflegen. Nur bittet der Convent wiederholt, es mögen die Kranken aus der Ferne zuvor schriftlich angemeldet und erst nach erfolgter zugesagter Annahme in das Hospital gebracht werden, weil wir sonst bei der beständigen Ueberfüllung der Krankensäle in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, unangemeldet ankommende Kranke aus Mangel an Raum abzuweisen; auch glauben wir immer von Neuem wieder bemerken zu müssen, daß die Heilbarkeit der angemeldeten Kranken ärztlich erwiesen sein soll, weil Unheilbare in unserem Hospitale nicht aufgenommen werden können.

Schließlich erwähnen wir noch, daß bisweilen Kranke durchaus nicht bleiben wollen, und, noch nicht ganz genesen, fort verlangen, oder aus gröblichem Ungehorsame und ungebührlichem Betragen vor der Heilung fortgewiesen werden müssen; solche Patienten müssen sich die traurigen Folgen ihres verkehrten Handelns selbst zuschreiben. Stellt sich die Unheilbarkeit eines Patienten im Laufe der Pflege auf ärztliche Entscheidung heraus, so sind wir nothgedrungen, solche Unheilbare zu Gunsten der Heilbaren, die sonst abgewiesen werden müßten, nach einiger Zeit wieder zu entlassen.

Endlich sagen wir allen und jeden Wohlthätern unserer armen Kranken-Anstalt den herzlichsten Dank; insbesondere fühlen wir uns gedrungen, den Hochwohllöblichen Directionen der drei schlesischen Eisenbahnen öffentlich zu danken für die Freundlichkeit, mit der sie zu der unentgeldlichen Heimathsbeförderung der entlassenen Patienten großmüthig beigetragen haben.

Der Convent der barmherzigen Brüder.

Breslau, 12. Januar. Aus Oberschlesien gehen uns höchst traurige und betrübliche Nachrichten zu. In mehren Kreisen, als z. B. im rybniker und tarnowitzer, ist das Nervenfieber in einer so Schrecken erregenden Weise ausgebrochen, daß Hunderte binnen wenigen Wochen von der Seuche dahin gerafft worden sind. So sollen in dem einen Kreise binnen vier Wochen mehr als 400 Menschen der verderblichen Krankheit erlegen sein. Leider ist in diesen Kreisen auch ein großer Theil des Klerus von der Seuche ergriffen worden, so daß es bei der ohnehin geringen Zahl der oberschlesischen, der polnischen Sprache mächtigen Geistlichen fast unmöglich ist, daß diese den Sterbenden den nöthigen Beistand leisten können. Viele dürften deshalb dahin sterben, ohne die Tröstungen der heiligen Religion empfangen zu haben. Denkt man nun noch an die überaus große Armuth und Noth, welche seit einigen Jahren in jenen Gegenden unseres lieben Schlesierlandes mehr als anderwärts herrschen, so wird man im Stande sein, sich ein schwaches Bild von dem Elend zu machen, von dem das arme und unglückliche Volk heimgesucht wird. Wahrlich, wenn dieses gute Volk nicht mit unwandelbarer Treue an seinem Glauben und seiner Religion festhielte, wenn sein Gott vertrauender Blick nicht nach Oben gerichtet wäre und seine Hoffnungen nicht in den Himmel hinauf reichten: dann müßte die Verzweiflung das Loos der Armen und Verlassenen sein! Aber duldet nur ruhig und harret aus bis ans Ende, ihr treuen Dulder, die ihr so gern und ergeben in Gottes Willen das Kreuz Jesu Christi auf euch genommen: „wer da ausharret bis ans Ende, der wird gekrönt werden!" Möge der gnädige und barmherzige Gott die Tage der Trübsal und der Prüfung abkürzen: darum zu bitten und zu flehen, fordert die christliche Bruder- und Nächstenliebe von einem Jeden aus uns!

Todesfälle.

Den 14. Decbr. starb der Pfarradm. Ignatz Blaski in Deutsch-Weichsel bei Pleß im 43. Lebensjahre am Nervenfieber. — Der Schullehrer und Organist Eduard Dehnisch zu Groß-Kottorz, oppelner Kreises, an der Abzehrung in einem Alter von 33 Jahren. — Der Schullehrer und Organist Carl Hielscher in Langendorf bei Neisse an Lungenlähmung in einem Alter von 39 Jahren. — Der interimistische Schullehrer Franz Thomalla in Gardowitz, plesser Kreises. — Den 28. Decbr. der Schullehrer, Cantor und Organist Carl Gros in Gr.-Strenz. — Den 8. Januar c. der Hilfslehrer in dem hiesigen Hospital zur schmerzhaften Mutter, Emanuel Stelzer, am Nervenschlage in einem Alter von 24 Jahren.

Anstellungen und Beförderungen.

Im Schulstande.

Definitiv wurden von dem fürstbischöfl. General-Vicariat-Amte angestellt: den 11. Januar der interim. Lehrer Franz Schwarz in Groß-Kreidel, wohlauer Kr., als Lehrer und Organist daselbst; — der zeitherige Privatlehrer Franz Kleinert als Lehrer an der öffentlichen, neuerrichteten Schule zu Marklissa, laubaner Kr.